

Verlier Dein Gesicht!

Wenn wir sagen, „jemand verliert sein Gesicht“, dann meinen wir nicht, dass ihm anschließend Augen, Nase und Mund fehlen. Gemeint ist: Das Bild der Anderen von ihm erweist sich als falsch, und sein Ansehen bei den Menschen leidet. Die Sorge, das Gesicht zu verlieren, kann uns entweder davor bewahren oder dazu führen, eine Menge dummes Zeug zu tun. Letzteres dann, wenn wir für etwas gehalten werden, was wir eigentlich gar nicht sind, und versuchen, dem falschen Bild (und der ganzen unwahren Geschichte dahinter) treu zu bleiben.

So geht es dem König Herodes im Markus-evangelium (6,14-29). Es ist Gelage und spät geworden. Die Tochter seiner Schwägerin, mit der er ein Verhältnis hat, hat getanzt. Der König – so betrunken wie lüstern – verspricht dem Mädchen, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Sie berät sich mit ihrer Mutter. Ihr war der Täufer und seine Gewissensstimme im Ohr des Königs im Weg. Und

so fordert das Kind mit der Mutter den Kopf des Täufers Johannes. Der König will sein dummes Wort halten und für einen Ehrenmann gehalten werden. Er will sein Gesicht nicht verlieren – und verliert stattdessen sein Gewissen. Ein schlechter Tausch.

Das kann der schmerzvollste und zugleich glücklichste Moment im Leben eines Menschen sein: Einzugestehen, dass ich das falsche Bild abgebe, dass ich ein Anderer bin als der, den ich aus mir gemacht habe. Dieses andere, verleugnete Ich soll mein Freund werden. Weil es Gottes Freund ist. Weil Gott es kennt und lieb hat und es in die Güte, ins rechte Leben ruft. Dieses wahre Ich ist das von Seinem Wort geformte Bild Gottes. Hätte ihm das doch jemand gesagt, dem König: Es ist besser, Du verlierst Dein falsches Gesicht, Herodes! Denn „als Bild Gottes schuf er Dich“.

Fra' Georg Lengerke

Fra' Georg Lengerke

INTUITION



Fra' Dr. Georg Lengerke ist Leiter des Geistlichen Zentrums der Malteser.